

Das Bolschoi wird völlig neu

Bei der Restaurierung des Theaters sind gewaltige technische Herausforderungen zu meistern – Kosten von mehr als einer Milliarde Dollar

Von Brigitte Röthlein

MOSKAU – Die Renovierung des Bolschoi-Theaters gestaltet sich schwieriger als erwartet. Nach den ursprünglichen Plänen sollte der Bau nur aufpoliert und seine Akustik verbessert werden, jetzt sind große Teile von ihm abgerissen und müssen rekonstruiert werden. Die Wiedereröffnung wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

1885 wurde das Theater vom Architekten Albert Cavos auf sandigem Untergrund erbaut, eine Tatsache, die sich heute rächt. Als in den 1960er Jahren wegen Neubauten in der Nachbarschaft die Grundwasserströme durch eine unterirdische Betonwand direkt unter die Säulenpfeile des Bolschoi umgeleitet wurden und eine Senkung des Untergrunds bewirkten, begannen sich die Säulen zu neigen, und im Inneren des Gebäudes zeigten sich faustdicke Risse. „Einmal sank das Fundament während einer Vorstellung so stark, dass sich die Türen zu den Logen anschließend nicht mehr öffnen ließen. Die Zuschauer mussten über die Brüstungen steigen“, erzählt der Generaldirektor des Bolschoi, Anatoli Iskakov.

Genauere Untersuchungen ergaben, dass die alten Natursteinfundamente nicht mehr standfest waren. Mit halbherrigen Maßnahmen ließ sich da nichts ausrichten. So plante man 2005 eine gründliche Sanierung des Fundaments und umgab den Bau mit einer 20 Meter tiefen Betonwand, die das Grundwasser fernhalten soll. Anschließend begann man, den hinteren Teil des Theaters zu unterhöhlen und die Wände mit massiven Stahl- und Betonstützen zu stabilisieren, die so tief in ins Erdreich gepresst wurden, bis sie auf festen Grund stießen. Auf ihnen entstehen Fundamente, die für das Theater für die Zeit des Ausbaus stützen.

Derzeit werden die alten Grundmauern unter der Bühne des Theaters nach und nach abgebrochen und durch Betonplatten ersetzt. Unter ihnen entstehen sechs neue Stützwürke, die Bühnentechnik, die Künstlergarderoben, Technik-



Das Ballet des Moskauer Bolschoi-Theaters bei einer Aufführung von Tschakowkij Schwanensee. Frühestens 2010 wird es wieder im historischen Gebäude tanzen können

räume und Kulissenlager aufnehmen werden. Anschließend will man die provisorischen Betonfundamente wieder entfernen.

„Eine gigantische Aufgabe“, sagt Jürgen Reinhold, der in der Münchener Firma Müller-BBM für die Akustik des renovierten Theaters verantwortlich ist. Wegen der Beton-Unterlagung tauchte für ihn ein zusätzliches Problem auf: Während vorher die niedrig-frequenten Schallwellen von der Metro-Linie, die in 36 Meter Tiefe unter dem Theater verläuft, vom Sand absorbiert wurden, übertragen sie sich nun durch die starren Betonstrukturen direkt ins Theater und würden den Musikgenuss stören. Die Saaldecke und der Fußboden des Neubaus müssen deshalb schalltechnisch entkoppelt werden, das heißt, „die Decke muss elastisch aufgehängt werden, und der Boden

erhält einen schweren schwimmenden Estrich zur Abschirmung“, erklärt Reinhold. Darauf erst kann dann eine Bodenkonstruktion aus Holz entstehen, die wie früher mit der Musik mitschwingt und die Akustik verbessert.

„Das ist der delikateste Punkt“, weiß der Bauphysiker und Akustiker. Er will den Umbau dazu nutzen, die Neigung dieses Fußbodens im Vergleich um ein paar Grad zu erhöhen, damit mehr Schall auf den hinteren Plätzen ankommt. Auch die Vergrößerung des Orchestergrabens, der künftig aus mehreren absenkbarren Modulen bestehen soll, und der Einbau einer leistungsfähigen, modernen Lüftungsanlage dürfen nicht dazu führen, dass Ausführungen künftig durch Störgeräusche beeinträchtigt werden.

Vor allem die Veränderungen am Orchestergraben haben bereits in

der Vergangenheit zu einer Verschlechterung der einst berühmten Bolschoi-Akustik geführt. Watschewsk Jelimow, der stellvertretende Direktor des Theaters, beklagt, dass der halbkugelförmige Hohlraum darunter, der früher als Resonanzkörper diente, 1920 völlig mit Beton gefüllt wurde; auch Decke und Fußboden des Zuschauer-raums wurden bei Umbauten ihrer akustischen Eigenschaften beraubt.

„Ich möchte niemanden der Barbare beschuldigen“, sagte er, „aber es gab immer wieder die Notwendigkeit umzubauen. Dabei war man sich der akustischen Veränderungen nicht bewusst.“ So wurden etwa viele Holzkonstruktionen durch Beton ersetzt, der nicht mit der Musik schwingen kann.

Jürgen Reinhold und sein Team haben nun die Aufgabe, derartige Sünden wieder rückgängig zu ma-

chen. Dazu haben sie eine ganze Reihe von Maßnahmen vorgesehen, die die Akustik verbessern werden. Alles muss unter der Bedingung geschehen, dass das historische Aussehen des Theaters nicht verändert wird, weder innen noch außen. Denn das Hauptgebäude des Bolschoi soll durch dem Umbau seine ursprüngliche Schönheit zurück erhalten.

„Alle Fassaden, außer der Nordwand, werden im Originalzustand aus dem 19. Jahrhundert rekonstruiert. Aufbauten auf dem Dach werden entfernt, die erst im 20. Jahrhundert angebracht wurden“, so Jelimow: Aus diesem Grund sind die Experten von Müller-BBM gezwungen, die gesamte moderne Technik, die sie einbauen, hinter den historischen Oberflächen zu verbergen.

Aber nicht nur die Architektur spielt bei der Akustik eine Rolle



Die Fassade des Bolschoi-Theaters ist derzeit vollkommen von Plänen verdeckt

Auch die Logen-Vorhänge, ein prägendes Stilelement des Zuschauer-raums, werden zukünftig aus einem Stoff bestehen, der möglichst wenig Schall schluckt und schwer entflammbar ist. Die weiße Polsterung der Logenbrüstungen wird ein wenig verkleinert, alle Teppiche werden entfernt. Und die 2000 Stühle für den Zuschauerraum lässt man ganz neu bauen und mit einem Posterschaum und einem Stoff nach historischem Muster beziehen, der vorher in Schalllabor vielen Tests unterworfen wurde: „Er muss gerade so viel Schall absorbieren, dass die Musiker bei den Proben vor leerem Saal die gleiche Akustik haben wie bei voll besetztem Zuschauer-raum“, erläutert Jürgen Reinhold. Zurzeit gleichen Bühne, Zuschauerraum, Foyer und Probensaal alleamt einen Steinbruch. Vor dem Haupteingang des Bolschoi entsteht parallel zu den Arbeiten im Inneren ein unterirdischer Kammerkonzertsaal, der auch für Orchesterproben genutzt werden kann. Rund um das Gebäude sind innerhalb des Straßenniveaus Foyers, Garderoben und diverse Versorgungsräume geplant.

Bis jedoch all dies Wirklichkeit ist, werden wohl noch einige Jahre vergehen. Der gegenwärtig ins Auge gefasste optimistische Plan, den Umbau bis Ende 2009 fertig zu stellen, ist kaum halbwegs. Und so erhitzen die Moskauer Fremdenführer den Touristen bereits, das Bolschoi werde erst im Jahr 2010 wieder eröffnet. Wie viel das Projekt bis dahin kosten wird, steht ebenfalls noch in den Sternen. Vor einem Jahr nannte die Theaterleitung die Zahl von einer Milliarde Dollar. Doch das wird kaum reichen.